

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 22

Artikel: Industrie-Sabotage [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Industrie-Sabotage

So arbeitet die Fünfte Kolonne!

(Schluß)

Saboteure sagen aus.

Sabotageakte sind fast immer so gut getarnt, daß in der Regel gezweifelt werden kann, ob ein Unglücksfall vorliege oder nicht. Der Mitarbeiter der Zeitschrift «Industria» hat deshalb, um eine Grundlage für die Beurteilung zu erhalten, die Saboteure selbst angehört. Die zwei Zeugen, deren Bericht hier wiedergegeben wird, sind beide im Lager von Bulkis in Jugoslawien direkt für die Sabotage ausgebildet worden, und beide waren zu derartigen Strafen verurteilt, daß sie durch wahrheitsgetreue Aussage nur noch gewinnen konnten. Der Chef der Sicherheitspolizei hat ihre Angaben bestätigt.

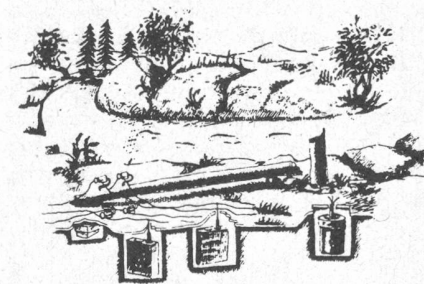
Barba, eigentlich Georgius Kotzanis, ist ein unbekannter Mörder, welcher bis 1946 im Lager von Bulkis ausgebildet und dann nach Athen geschickt wurde, um die Operationen der «demokratischen» Armee von innen her zu unterstützen. Barba war im Lager Chef einer Gruppe von 150 Technikern, die zwecks Ausbildung für die Sabotagetätigkeit hier zusammengeführt worden waren. Von russischen, aber auch von griechischen Lehrern erhielten sie ebenfalls Unterweisung in der marxistischen Lehre. Die Schüler lernten Maschinen sprengen, Generatoren reparieren und zerstören sowie Verbindungswege sprengen und unterminieren. Auf dem Gebiet der Industriesabotage wurden sie angehalten, nie nach dem Grund zu fragen, sondern stets nur den Befehlen zu gehorchen. Eines Tages kam Rusos vom griechischen Politbüro nach Bulkis und sprach an einer großen Versammlung darüber, daß keiner sich scheuen dürfe, im kommenden Kampf alle Mittel anzuwenden, nicht zuletzt die Sabotage, die eines der wirksamsten Gewaltmittel der Revolution sei. An einer internen Zusammenkunft erhielt Barba den Befehl, sich mit acht Genossen in besonderem Auftrag nach Athen zu begeben.

Tags darauf verließen sie das Lager in einer Pferdekutsche. Den Genossen durften sie Zweck und Ziel der Reise nicht mitteilen. In Belgrad bekamen sie von den jugoslawischen Behörden falsche Papiere ausgehändigt, worin ausgeführt wurde, sie seien griechische Landbewohner auf der Heimreise von Deutschland. Die Papiere dienten dazu, andere jugoslawische Dienststellen, die mit der Fälschung nicht einig gingen, zu

täuschen. Bei der letzten jugoslawischen Grenzkontrolle wurden alle jugoslawischen Papiere, Geldstücke und Zigaretten vernichtet. An der Grenze erhielten sie jeder einige Pfund in Gold und überschritten zusammen mit einigen griechischen Kommunisten-Offizieren im Eilmarsch die Grenzberge. Gemäß neuen falschen Papieren waren sie Bauern, welche zum Piräus reisen sollten. Auf dem Schiff, das zum Piräus fuhr, fanden sich Kommunisten unter der Besatzung, welche sie bei der Hafenkontrolle verbargen.

Am 11. März 1946 kam Barba mit seinen Genossen im Piräus an, und erst am 22. Februar 1949 wurde er von der Polizei gefaßt. Während dieser Zeit gelang es ihm, verschiedene Personen umzubringen und etliches durch Brand und Sabotage zu vernichten. Als wichtigste Aufgabe jedoch hatten er und seine Genossen, ihre andern Genossen zu überwachen. Sie wurden eine Art Sonderpolizei mit dem Auftrag, alle jene hinzurichten, die vom geheimen «Volksgeschichtshof» zum Tode verurteilt wurden. Die Opfer von Barbas Messer oder Handgranaten waren im allgemeinen solche, die für ihre nationale Einstellung bekannt waren, unter anderem zwei Professoren, ein Arzt, ein Minister, einige Polizisten und politische Führer, sowie eine Anzahl seiner eigenen Parteigenossen, welche die Befehle nicht strikte befolgt hatten.

Barba und zwei Genossen hatten den Auftrag erhalten, eine große Garage mit über 100 amerikanischen Automobilen zu sprengen. Aber der Befehl lautete ausdrücklich, auf keinen Fall auch nur den Verdacht einer Sabotage oder einer Brandstiftung aufkommen zu lassen; sollte es nicht gelingen, den Anschlag als Unglücksfall zu tarnen, sollten sie ihn lieber bleibenlassen! Die Saboteure selbst hoben hervor, daß deshalb die meisten Sabotageakte niemals ermittelt werden können — erst wenn vollkommene Sicherheit besteht, dürfen sie ausgeführt werden. Barba und seine Genossen stopften auch Sprengstoffe in die Telephonautomaten und konnten dadurch etwa zehn solche sprengen. Es gelang Barba, drei Autos der «American Mission» zu sprengen, indem er magnetische Handgranaten darunter legte. Zahlreiche Mordtaten und Sprengungen wurden nur deshalb verübt, um die Moral der Kämpfer im Gebirge zu erhöhen.



Die Störung der Verbindungen ist eine Spezialität der kommunistischen Saboteure. In den in unserem Bericht erwähnten Ausbildungslagern finden sogar Wettkämpfe zur Schulung dieser Tätigkeit statt. Ein geübter Saboteur legt in zwei bis drei Minuten einen Leitungsmast um. Bei den Reparaturen ist äußerste Vorsicht erstes Gebot. Die gesprengten Masten oder herabhängenden Drähte sind oft mit Minen verbunden. Die griechischen Krankenhäuser hatten unzählige verstümmelte Opfer aufzunehmen. Unser Bild zeigt eine Auslese solcher Minenanlagen, die von den kommunistischen Saboteuren in Griechenland verwendet wurden.

Neugierde ist lebensgefährlich!

Die Verbindung mit dem nächsthöheren Vorgesetzten, Anastatiades, von dem Barba stolz berichtete, er sei in Moskau geschult worden, wurde dreimal wöchentlich durch Verbindungsleute hergestellt, durch welche er Befehle und Geld erhielt. Die Verbindungsleute wechselten ihr Aussehen und maskierten sich auf eine Weise, die Barba manchmal lächerlich vorkam. Barba wagte es nie, über irgendetwas Fragen zu stellen — am allerwenigsten über seinen Auftraggeber —, denn Neugierde konnte Verdacht erwecken.

Er erhielt jedoch sicheren Aufschluß darüber, daß Anastatiades sich auf einer ausländischen Gesandtschaft sicher verborgen halte und von dort aus die unterirdische Arbeit in Athen dirigiere. Als die Polizei Anastatiades erwischte, wohnte er in einem neu eingerichteten Zimmer aus Ahorn im feinsten Quartier der Stadt. Er wurde erschossen. Barba behauptete, jeder Kommunist handle, als wäre er ein Agent der Sowjets. Er erwähnte auch, es sei jetzt nicht mehr zweckmäßig, daß die Kommunisten morden und sabotieren, denn jetzt gelte es, politische Vorteile zu erreichen, ihre Kräfte zu reorganisieren und eine Amnestie zu erwirken. Die Umstellung könnte plötzlich und radikal eintreten — neue Weisungen von der Kominform könnten jeden Augenblick eintreffen.

(Fortsetzung Seite 384)

wir Haus A gegen fdl. Gegenangriff und warten weitere Befehle und das Eintreffen des Zugführers ab.

Sdt. Müller Max.

Die gestellte Aufgabe (vergleiche Skizze und Aufgabenstellung in Nr. 18 vom 31.5.51) läßt verschiedene Lösungen zu, solange sie nicht eine Zersplitterung der Gruppe Mürger mit sich bringen. Der Angriff der Gruppe Mürger, der ohne großes Zögern sofort einsetzen muß, kann sowohl entlang der Straße wie auch durch den Bachgraben und das Gelände E davon vorgetragen werden. Möglich ist auch eine Zweiteilung der Kräfte durch den Bachgraben und entlang der Straße. Je nach Geländedeckung ist

auch ein Stoß von links her möglich. Wichtig ist, daß Kpl. Mürger kurz eine Beurteilung des Geländes und der Lage vornimmt, einen Entschluß faßt, bekanntgibt und konsequent zuschlägt. Es braucht dabei keine großen Manöver, sondern ein überlegtes Zupacken, das jeden Trupp und jeden Mann schon von selbst in seine Aufgabe einweist. Er kann von Anfang an damit rechnen, daß sein Vorgehen durch den Rest des Zuges verfolgt wird und auch unterstützt werden kann.

Diese Aufgabe kann nach Erreichen des Widerstandsnestes im Hause A nach Belieben weitergespielt werden; es könnte sich daraus sogar eine instruktive Ortskampfaufgabe entwickeln lassen.

Der andere Saboteur, Nikolahahoz Lambros, hielt sich über drei Jahre lang in Bulgarien auf. Er erhielt im Jahre 1945 von seinen Vorgesetzten den Befehl, sich ins Gebirge zu begeben und die Grenze nach Bulgarien zu überschreiten. Er wurde sowohl im militärischen Dienst wie auch in Sabotage und in Propaganda trainiert. Mehrere Male war der Leiter der griechischen kommunistischen Partei, Zakkariades, dort und hielt flammende Reden darüber, wie der «Freiheitskampf» durch Sabotage gewonnen werden müsse.

Auch Ausländer wurden ausgebildet.

Die Gruppe von Lambros beschränkte sich auf Verminungen und Sprengungen, worin sie theoretisch und praktisch geübt wurde. Sie wurden patrouillenweise trainiert und führten untereinander Wettkämpfe durch. Es wurde ihnen beigebracht, zum Sprengen von Brücken nie weniger als vier Kilogramm Sprengstoff zu verwenden, wie klein auch die Brücke sein möge. Sie lernten Eisenbahnlinien unterbrechen, indem sie unbemerkt Verbindungsstücke und Befestigungen lösten, sich dann nachts an die Geleise heranschlichen und ganze Schienenstücke wegtrugen, vorzugsweise in den Kurven.

Das Umlegen von Leitungsmasten wurde eifrig geübt, wie auch die beste Art, Häuser in Brand zu stecken. Ueber die Sabotage in den Städten hörten sie nur orientierende Vorträge, da im allgemeinen Industriearbeiter und Spezialisten dafür ausgewählt wurden. Die kleinen Ausbildungsgruppen wurden peinlich getrennt gehalten und kannten die Aufgaben der andern nicht.

Auch Lambros mußte sich angewöhnen, vor allen Dingen jegliches Aufsehen zu vermeiden. Sprengmittel sollten nur im Notfall verwendet werden.

Die Sabotagetätigkeit war eine beehrte «Arbeit», da die Saboteure viel Geld zur Verfügung gestellt erhielten. Lambros hatte auch schwedische Kommunisten in der Eisenbahn-Sabotage instruiert und hob hervor, daß viele Mitglieder der internationalen Brigaden in Jugosla-

wien an der Ausbildung teilgenommen haben.

Eine gut bewachte Industrie wird zerstört.

Die griechische Textilstadt Naoussa in Mazedonien wurde im Januar 1949 von einer Gruppe Industriesaboteure verheert. Innert drei Tagen vernichteten sie die ganze Textilindustrie der Stadt, die ungefähr 4000 Arbeiter beschäftigte und gut bewacht war. 1800 gut ausgebildete Guerillakämpfer überfielen die Stadt, die eine Besatzung von nur 600 Mann hatte. Die Guerillakämpfer wurden von Sabotagegruppen unterstützt, die sich heimlich in die Stadt begeben hatten und im selben Augenblick, als der Angriff von außen begann, mehrere Häuser in der Stadt in Brand steckten oder in die Luft sprengten. Sobald die Kommunisten die Stadt eingenommen hatten, erhielten die Sabotagepatrouillen Befehl, zuerst das Elektrizitätswerk und hierauf alle Fabriken zu zerstören. Man machte auch die Leiter und höheren Angestellten der Fabriken ausfindig und richtete sie zusammen mit anderen wichtigeren Persönlichkeiten hin. Den Bürgermeister setzte man in Haft und versprach ihm, ihn gegen ein Lösegeld von 200 Goldpfund auf freien Fuß zu setzen. Die Summe wurde zusammengebracht, worauf der Bürgermeister auf dem Truman-Square — erschossen wurde. Nach einer systematischen Plünderung zogen sich die Banditen zurück und führten 628 Kinder mit sich, um sie nach den Lagern in den nördlichen Nachbarstaaten weiterzubefördern.

In Naoussa wurden zerstört: das Elektrizitätswerk, vier Textilfabriken, drei Seilereien, die Taxistation, die Büros der Versicherungsgesellschaft, die Arbeitslosenkasse, das Stadthaus, das Postamt, die Telefon- und Telegraphenzentrale, der Polizeiposten, das Krankenhaus, außerdem etwa zehn Privatwohnungen von Industrieleitern sowie über hundert andere Häuser — und dies alles in nur drei Tagen.

Eine Mühle geht in Flammen auf.

Eine große moderne Mühle in Kavalla brannte im Februar 1948 nie-

der, und der Schaden wurde auf drei Billionen Drachmen geschätzt. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Brandstiftung vorlag. Zwölf Arbeiter wurden gefangen genommen; zwei wurden der Teilnahme an der Brandstiftung überführt und gestanden. Beide waren beim Ausbruch des Brandes zugegen, machten jedoch nicht den geringsten Versuch, den Brand zu bekämpfen. Die Löschgeräte waren verborgen und die Wasserschläuche zum Reservoir auf dem Dach waren auf jedem Stockwerk entzweiggeschnitten. Die beiden Arbeiter waren Kommunisten und hatten von außen Befehl erhalten, die Mühle in Brand zu stecken.

Gegenmaßnahmen.

Eine gut organisierte, speziell ausgebildete Polizei scheint das beste Kampfmittel gegen die Sabotageverbände zu sein. Die Polizei muß auch in der Lage sein, ziemlich viel für Auskünfte zu bezahlen, die zur Entdeckung der Banden führen können. Der Polizeichef von Naoussa ist der Ansicht, eine zuverlässige Organisation unter den Angestellten einer Fabrik sei das beste Gegenmittel. «Nach unsern Erfahrungen», sagt er, «ist es für die Kommunisten und ihre Anhänger unter dem Personal sehr schwer, Schaden anzurichten, wenn die Mehrheit der Arbeiter das Vertrauen der Fabrikleitung besitzt. Ältere Arbeiter und Pensionierte eignen sich gut als Wächter.

Die Sicherheitspolizei in Athen sieht die beste Art der Bekämpfung darin, daß der Kommunismus studiert wird durch ein Netz von Informanten innerhalb der Partei. Jene, von denen man weiß, daß sie für den Kommunismus arbeiten, sowie diejenigen, mit denen sie umgehen, müssen beobachtet werden. Eine dritte Maßnahme besteht darin, durch Bewachung und Erkundung der Sabotage vorzubeugen; eine vierte endlich, daß man die Saboteure hart bestraft, um andere abzuschrecken. Man kann auch festgenommene Saboteure heimlich wieder freilassen und in ein Doppelspiel gegen ihre Genossen einsetzen; sie werden jedoch im allgemeinen bald durchschaut und umgebracht.